Der Tag von Potsdam

Zum 21. März
1933

Gedenkausgabe
DIE WOCHE
Preis 20 Pfg.

Der Tag von Potsdam

Zum 21. März
1933

Gedenkausgabe

DIE WOCHE

DIE WOCHE

Reichspräsident v. Hindenburg beim Festgottesdienst in der evangelischen Nikolaikirche zu Potsdam

Phot. Scherls Bilderdienst

21. März 1933
Der Tag der Nation

Die Feier in Potsdam

6.30—7.30 Uhr: Militärplatzkonzert im Lustgarten, dem historischen Platz vor dem Potsdamer Stadtschloß, wo während zweier Jahrhunderte die preußische Garde exerzierte.

10.30 Uhr: Gottesdienst für die Mitglieder des Reichstags und der Reichsregierung, der feierliche Auftakt zur Eröffnung des neugewählten Reichstags. Die Protestanten vereinigten sich in der Nikolaikirche, wo der Generalsuperintendent der Kurmark, D. Dr. Dibelius, die Predigt hielt und Pfarrer Lahr von St. Nikolai die Schlußliturgie und den Segen sprach. Für die Katholiken fand in der katholischen Pfarrkirche ein feierliches Hochamt statt, das der Dompikar Dr. Banasch zelebrierte.

11.20 Uhr: Nach den Gottesdiensten begaben sich die Teilnehmer in feierlichem Zuge in die Garnisonkirche, wo der eigentliche Staatsakt stattfand. SA., SS., Stahlhelm und andere nationale Verbände bildeten Spalier. Der Reichspräsident von Hindenburg, der dem Gottesdienst in der Nikolaikirche beigewohnt hatte, fuhr das Ehrenspalier entlang und schritt dann die Front der vor der Garnisonkirche aufmarschierten Ehrenkompanie des Reichsheeres ab.

12.00 Uhr: Der feierliche Staatsakt in der Garnisonkirche, eingeleitet durch Gesang und Orgelspiel. (Staats- und Domchor unter Leitung von Professor Rüdel.) Der Reichspräsident begrüßt die Regierung und den neugewählten Reichstag. Dann folgt die Regierungserklärung durch Reichskanzler Adolf Hitler. Während eine im Potsdamer Lustgarten aufgefahrene Batterie 21 Salutschüsse abgab, begab sich Hindenburg in die Königsgruft, wo er an den Särgen Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs des Großen Lorbeerkränze niederlegte.

12.45 Uhr: Nach Beendigung des Staatsaktes: Vorbeimarsch der Potsdamer Garnison, einer starken Abteilung Schutzpolizei und zahlreicher nationaler Verbände vor dem Feldmarschall.

18—19 Uhr: Militärplatzkonzert im Lustgarten.

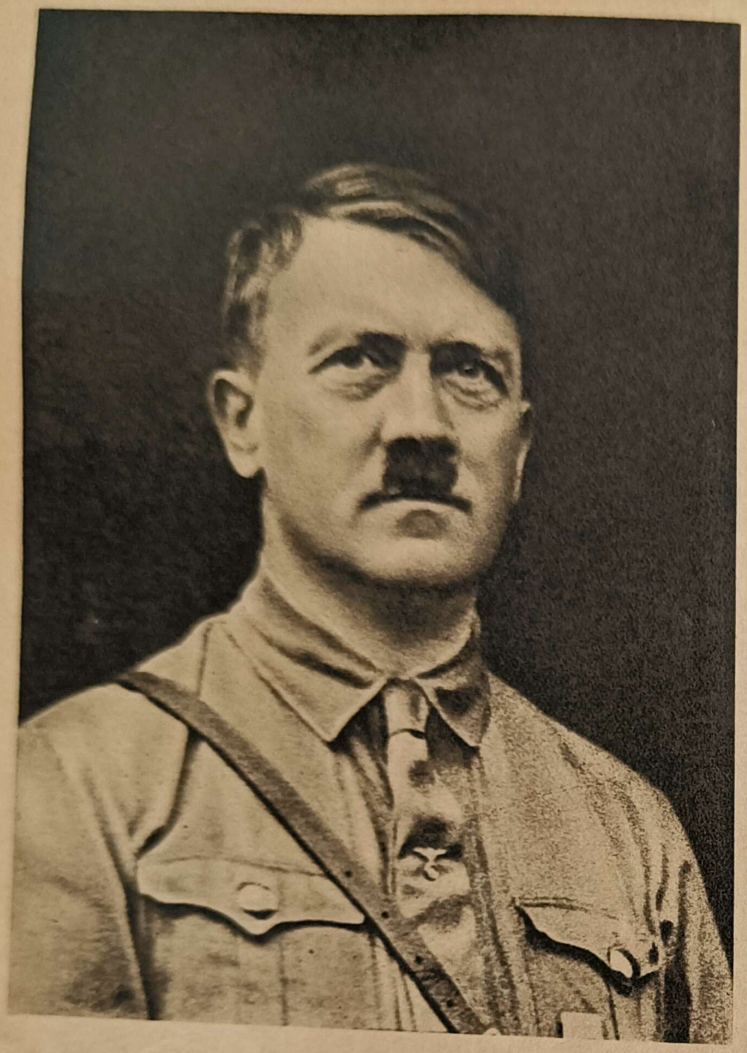
Reichstagsbeginn in Berlin

17.00 Uhr: Eröffnung der ersten Reichstagssitzung in der umgebauten Krolloper in Berlin, die nach dem Brand des eigentlichen Reichstagsgebäudes die deutschen Volksvertreter vorübergehend beherbergen wird. Zu Beginn der Sitzung fand die Wahl des Präsidiums statt: Reichstagspräsident Göring wurde in seinem Amt bestätigt.

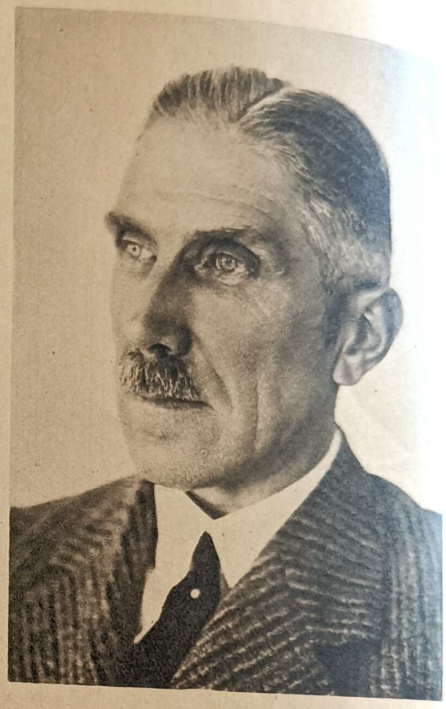
19.00 Uhr: Festvorstellung von Richard Wagners „Meistersingern" in der Staatsoper Unter den Linden. Dem dritten Akt wohnte die Regierung bei.

20.00 Uhr: Fackelzug der SA., SS., des Stahlhelm, der Studenten und zahlreicher nationaler Verbände durch die Straßen Berlins.

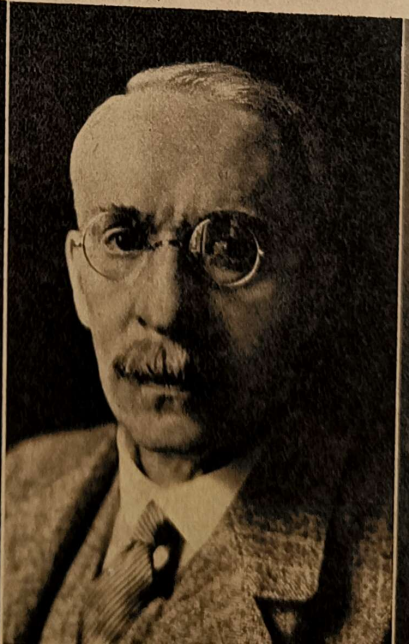
Das Kabinett

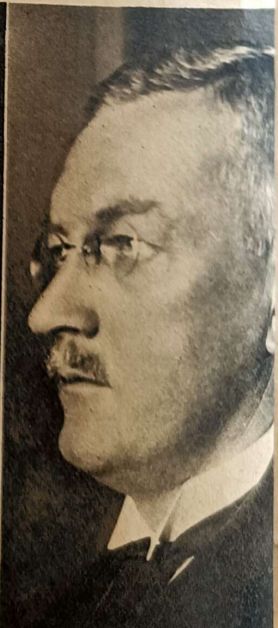


Links: **Adolf Hitler**
seit dem 30. Januar 1933 deutscher Reichskanzler und Führer des Kabinetts der nationalen Erneuerung, das bei der Reichstagswahl am 5. März durch eine überwältigende Mehrheit die Zustimmung des Volkes erhielt



Rechts:
Vizekanzler Franz v. Papen

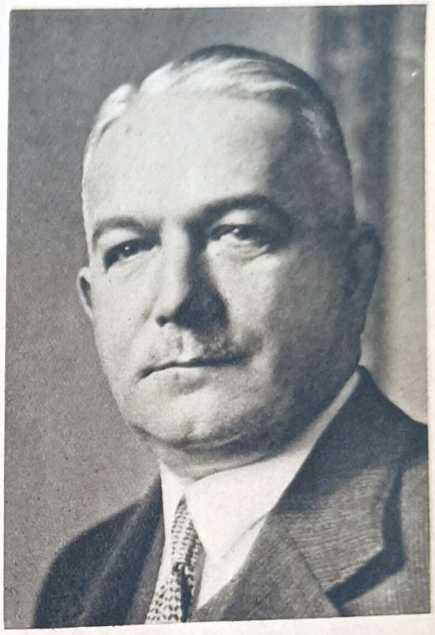




der nationalen Erneuerung

Dr. Alfred Hugenberg
Reichsminister für Wirtschaft und Ernährung

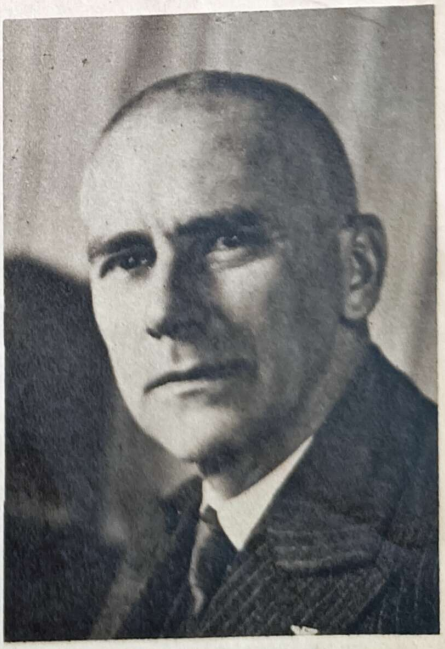
Franz Seldte
Reichsarbeitsminister



Konstantin Freiherr v. Neurath
Reichsminister des Auswärtigen

Hermann Göring
Reichsminister für Luftverkehr

Werner Freiherr v. Blomberg
Reichswehrminister



Dr. Wilhelm Frick
Reichsminister des Innern

Im Geiste der Gefallenen

Aufruf Hindenburgs zur Reichstagseröffnung

Am Tage der feierlichen Eröffnung des Deutschen Reichstags, der wie keiner seiner Vorgänger seit dem Ende des Großen Krieges sich zum nationalen und wehrhaften Staat bekennt, gedenke ich in Ehrfurcht und Dankbarkeit der für Deutschland Gefallenen. In steter Treue grüße ich die Hinterbliebenen unserer teuren Toten und in herzlicher Kameradschaft all meine Kameraden aus dem Großen Kriege. Die Opfer an Leben und Gesundheit, die dieser Krieg von Deutschland forderte, sind nicht umsonst gebracht worden. Aus dem Niederbruch ringt sich Deutschland wieder zu nationaler Kraft empor im Geiste derer, die für Volk und Vaterland kämpften und fielen. Ein starkes Deutsches Reich soll ihr stolzes und bleibendes Ehrenmal sein!

„Frei von Eigensucht und Parteizank"

Ansprache des Reichspräsidenten v. Hindenburg bei der feierlichen Eröffnung des Reichstags in der Garnisonkirche zu Potsdam

Durch meine Verordnung vom 1. Februar d. J. löste ich den Reichstag auf, damit das deutsche Volk selbst zu der von mir neugebildeten Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nehmen könne. In der Reichstagswahl vom 5. März hat unser Volk sich mit einer klaren Mehrheit hinter diese durch mein Vertrauen berufene Regierung gestellt und ihr hierdurch die verfassungsmäßige Grundlage für ihre Arbeit gegeben.

Schwer und mannigfaltig sind die Aufgaben, die Sie, Herr Reichskanzler, und Sie, meine Herren Reichsminister, vor sich sehen. Auf innen- und außenpolitischem Gebiete, in der eigenen Volkswirtschaft wie in der Welt sind schwere Fragen zu lösen und bedeutsame Entschließungen zu fassen. Ich weiß, daß Kanzler und Regierung mit festem Willen an die Lösung dieser Aufgaben herangehen; und ich hoffe von Ihnen, den Mitgliedern des neugebildeten Reichstags, daß Sie in der klaren Erkenntnis der Lage und ihrer Notwendigkeiten sich hinter die Regierung stellen und auch Ihrerseits alles tun werden, um diese in ihrem schweren Werk zu unterstützen.

Der Ort, an dem wir uns heute versammelt haben, mahnt uns zum Rückblick auf das alte Preußen, das in Gottesfurcht, durch pflichttreue Arbeit, nie verzagenden Mut und hingebende Vaterlandsliebe groß geworden ist und auf dieser Grundlage die deutschen Stämme geeint hat. Möge der alte Geist dieser Ruhmesstätte auch das heutige Geschlecht beseelen, möge er uns frei machen von Eigensucht und Parteizank und uns in nationaler Selbstbesinnung und seelischer Erneuerung zusammenführen zum Segen eines in sich geeinten freien, stolzen Deutschlands!

Mit diesem Wunsche begrüße ich den Reichstag zu Beginn seiner neuen Wahlperiode und erteile nunmehr dem Herrn Reichskanzler das Wort.

„Zum Segen eines in sich geeinten freien, stolzen Deutschland!"

Reichspräsident v. Hindenburg eröffnet mit einer Begrüßungsansprache den Staatsakt in der Garnisonkirche in Potsdam *Phot. Scherls Bilderdienst*

Reichskanzler

Adolf Hitlers

Rede zur Eröffnung des neuen Reichstags in Potsdam

Herr Reichspräsident!
Abgeordnete, Männer und Frauen des Deutschen Reichstags!

Schwere Sorgen lasten seit Jahren auf unserem Volk.

Nach einer Zeit stolzer Erhebung, reichen Blühens und Gedeihens auf allen Gebieten unseres Lebens sind — wie so oft in der Vergangenheit — wieder einmal Not und Armut bei uns eingekehrt.

Trotz Fleiß und Arbeitswillen, trotz Tatkraft, einem reichen Wissen und bestem Wollen suchen Millionen Deutsche heute vergebens das tägliche Brot. Die Wirtschaft verödet, die Finanzen sind zerrüttet, Millionen ohne Arbeit!

Die Welt kennt nur das äußere Scheinbild unserer Städte, den Jammer und das Elend sieht sie nicht.

Seit zwei Jahrtausenden wird unser Volk von diesem wechselvollen Geschick begleitet. Immer wieder folgt dem Emporstieg der Verfall.

Die Ursachen waren immer die gleichen.

Der Deutsche, in sich selbst zerfallen, uneinig im Geist, zersplittert in seinem Wollen und damit ohnmächtig in der Tat, wird kraftlos in der Behauptung des eigenen Lebens. Er träumt vom Recht in den Sternen und verliert den Boden auf der Erde.

Je mehr aber Volk und Reich zerbrechen und damit der Schutz und Schirm des nationalen Lebens schwächer wird, um so mehr versuchte man zu allen Zeiten, die Not zur Tugend zu erheben. Die Theorie der individuellen Werte unserer Stämme unterdrückt die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines gemeinsamen Willens. Am Ende blieb dem deutschen Menschen dann immer nur der Weg nach innen offen. Als Volk der Sänger, Dichter und Denker träumte es dann von einer Welt, in der die anderen lebten. Und erst wenn die Not und das Elend es unmenschlich schlugen, erwuchs vielleicht aus der Kunst die Sehnsucht nach einer neuen Erhebung, nach einem neuen Reich, und damit nach neuem Leben.

Als Bismarck dem kulturellen Streben der deutschen Nation die staatspolitische Einigung folgen ließ, schien damit für immer eine lange Zeit des Haders und des Krieges der deutschen Stämme untereinander beendet zu sein.

Getreu der Kaiserproklamation nahm unser Volk teil an der Mehrung der Güter des Friedens, der Kultur und der menschlichen Gesittung. Es hat das Gefühl seiner Kraft nie gelöst von der tiefempfundenen Verantwortung für das Gemeinschaftsleben der europäischen Nationen.

In diese Zeit der staats- und machtpolitischen Einigung der deutschen Stämme fiel der Beginn jener weltanschaulichen Auflösung der deutschen Volksgemeinschaft, unter der wir heute noch immer leiden.

Und dieser innere Zerfall der Nation wurde wieder einmal, wie so oft, zum Verbündeten der Umwelt. Die Revolution des Novembers 1918 beendete einen Kampf, in den die deutsche Nation in der heiligsten Überzeugung, nur ihre Freiheit und damit ihr Lebensrecht zu schützen, gezogen war.

Denn weder der Kaiser noch die Regierung noch das Volk haben diesen Krieg gewollt.

Nur der Verfall der Nation, der allgemeine Zusammenbruch zwangen ein schwaches Geschlecht, wider das eigene bessere Wissen und gegen die heiligste innere Überzeugung die Behauptung unserer Kriegsschuld hinzunehmen.

Die feierliche Eröffnung des neugewählten Reichstags. Reichskanzler Adolf Hitler verliest die programmatische Regierungserklärung *Phot. Scherl*

Reichskanzler

Adolf Hitlers

Rede zur Eröffnung des neuen Reichstags in Potsdam

Herr Reichspräsident!
Abgeordnete, Männer und Frauen des Deutschen Reichstags!

Schwere Sorgen lasten seit Jahren auf unserem Volk.

Nach einer Zeit stolzer Erhebung, reichen Blühens und Gedeihens auf allen Gebieten unseres Lebens sind — wie so oft in der Vergangenheit — wieder einmal Not und Armut bei uns eingekehrt.

Trotz Fleiß und Arbeitswillen, trotz Tatkraft, einem reichen Wissen und bestem Wollen suchen Millionen Deutsche heute vergebens das tägliche Brot. Die Wirtschaft verödet, die Finanzen sind zerrüttet, Millionen ohne Arbeit!

Die Welt kennt nur das äußere Scheinbild unserer Städte, den Jammer und das Elend sieht sie nicht.

Seit zwei Jahrtausenden wird unser Volk von diesem wechselvollen Geschick begleitet. Immer wieder folgt dem Emporstieg der Verfall.

Die Ursachen waren immer die gleichen.

Der Deutsche, in sich selbst zerfallen, uneinig im Geist, zersplittert in seinem Wollen und damit ohnmächtig in der Tat, wird kraftlos in der Behauptung des eigenen Lebens. Er träumt vom Recht in den Sternen und verliert den Boden auf der Erde.

Je mehr aber Volk und Reich zerbrechen und damit der Schutz und Schirm des nationalen Lebens schwächer wird, um so mehr versuchte man zu allen Zeiten, die Not zur Tugend zu erheben. Die Theorie der individuellen Werte unserer Stämme unterdrückt die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines gemeinsamen Willens. Am Ende blieb dem deutschen Menschen dann immer nur der Weg nach innen offen. Als Volk der Sänger, Dichter und Denker träumte es dann von einer Welt, in der die anderen lebten. Und erst wenn die Not und das Elend es unmenschlich schlugen, erwuchs vielleicht aus der Kunst die Sehnsucht nach einer neuen Erhebung, nach einem neuen Reich, und damit nach neuem Leben.

Als Bismarck dem kulturellen Streben der deutschen Nation die staatspolitische Einigung folgen ließ, schien damit für immer eine lange Zeit des Haders und des Krieges der deutschen Stämme untereinander beendet zu sein.

Getreu der Kaiserproklamation nahm unser Volk teil an der Mehrung der Güter des Friedens, der Kultur und der menschlichen Gesittung. Es hat das Gefühl seiner Kraft nie gelöst von der tiefempfundenen Verantwortung für das Gemeinschaftsleben der europäischen Nationen.

In diese Zeit der staats- und machtpolitischen Einigung der deutschen Stämme fiel der Beginn jener weltanschaulichen Auflösung der deutschen Volksgemeinschaft, unter der wir heute noch immer leiden.

Und dieser innere Zerfall der Nation wurde wieder einmal, wie so oft, zum Verbündeten der Umwelt. Die Revolution des Novembers 1918 beendete einen Kampf, in den die deutsche Nation in der heiligsten Überzeugung, nur ihre Freiheit und damit ihr Lebensrecht zu schützen, gezogen war.

Denn weder der Kaiser noch die Regierung noch das Volk haben diesen Krieg gewollt.

Nur der Verfall der Nation, der allgemeine Zusammenbruch zwangen ein schwaches Geschlecht, wider das eigene bessere Wissen und gegen die heiligste innere Überzeugung die Behauptung unserer Kriegsschuld hinzunehmen.

Die feierliche Eröffnung des neugewählten Reichstags. Reichskanzler

Diesem Zusammenbruch aber folgte der Verfall auf allen Gebieten. Machtpolitisch, moralisch, kulturell und wirtschaftlich sank unser Volk tiefer und tiefer.

Das schlimmste war die bewußte Zerstörung des Glaubens an die eigene Kraft, die Entwürdigung unserer Traditionen und damit die Vernichtung der Grundlagen eines festen Vertrauens!

Krisen ohne Ende haben unser Volk seitdem zerrüttet. Aber auch die übrige Welt ist durch das politische und wirtschaftliche Herausbrechen eines wesentlichen Gliedes ihrer Staatengemeinschaft nicht glücklicher und nicht reicher geworden. Aus dem Aberwitz der Theorie von ewigen Siegern und Besiegten kam der Wahnsinn der Reparationen und in der Folge die Katastrophe unserer Weltwirtschaft.

Während so das deutsche Volk und Deutsche Reich in inneren politischen Zwiespalt und Hader versanken, die Wirtschaft dem Elend entgegentrieb, begann die neue Sammlung der deutschen Menschen, die in gläubigem Vertrauen auf das eigene Volk dieses zu einer neuen Gemeinschaft formen wollen.

Diesem jungen Deutschland haben Sie, Herr Generalfeldmarschall, am 30. Januar 1933 in großherzigem Entschluß die Führung des Reiches anvertraut.

In der Überzeugung, daß aber auch das Volk selbst seine Zustimmung zur neuen Ordnung des deutschen Lebens erteilen muß, richteten wir Männer dieser nationalen Regierung einen letzten Appell an die deutsche Nation.

Die Ruhmesstätte preußischer und deutscher Größe: Die Garnisonkirche in Potsdam, in der der bedeutungsvolle Staatsakt stattfand; davor das Denkmal Friedrichs des Großen, dessen sterbliche Überreste in der Kirchengruft ruhen

Am 5. März hat sich das Volk entschieden und in seiner Mehrheit zu uns bekannt. In einer einzigartigen Erhebung hat es in wenigen Wochen die nationale Ehre wiederhergestellt und dank Ihrem Verstehen, Herr Reichspräsident, die Vermählung vollzogen zwischen den Symbolen der alten Größe und der jungen Kraft. Indem nun aber die nationale Regierung in dieser feierlichen Stunde zum erstenmal vor den neuen Reichstag hintritt, bekundet sie zugleich ihren unerschütterlichen Willen, das große Reformwerk der Reorganisation des deutschen Volkes und des Reichs in Angriff zu nehmen und entschlossen durchzuführen.

Im Bewußtsein, im Sinne des Willens der Nation zu handeln, erwartet die nationale Regierung von den Parteien der Volksvertretung, daß sie nach fünfzehnjähriger deutscher Not sich emporheben mögen über die Beengtheit eines doktrinären, parteimäßigen Denkens, um sich dem eisernen Zwang unterzuordnen, den die Not und ihre drohenden Folgen uns allen auferlegen. Denn die Arbeit, die das Schicksal von uns fordert, muß sich turmhoch erheben über den Rahmen und das Wesen kleiner tagespolitischer Aushilfen.

Wir wollen wiederherstellen die Einheit des Geistes und des Willens der deutschen Nation!

Wir wollen wahren die ewigen Fundamente unseres Lebens: unser Volkstum und die ihm gegebenen Kräfte und Werte.

Wir wollen die Organisation und die Führung unseres Staates wieder jenen Grundsätzen unterwerfen, die zu allen Zeiten die Vorbedingung der Größe der Völker und Reiche waren.

Wir wollen die großen Traditionen unseres Volkes, seiner Geschichte und seiner Kultur, in demütiger Ehrfurcht pflegen als unversiegbare Quellen einer wirklichen inneren Stärke und einer möglichen Erneuerung in trüben Zeiten.

Wir wollen das Vertrauen in die gesunden, weil natürlichen und richtigen Grundsätze der Lebensführung verbinden mit einer Stetigkeit der politischen Entwicklung im Innern und Außern.

Wir wollen an die Stelle des ewigen Schwankens die Festigkeit einer Regierung setzen, die unserm Volke damit wieder eine unerschütterliche Autorität geben soll.

Wir wollen alle die Erfahrungen berücksichtigen, sowohl im Einzel- und im Gemeinschaftsleben wie aber auch in unserer Wirtschaft, die sich in Jahrtausenden als nützlich für die Wohlfahrt der Menschen erwiesen haben.

Wir wollen wiederherstellen das Primat der Politik, die berufen ist, den Lebenskampf der Nation zu organisieren und zu leiten.

Wir wollen aber auch alle wirklich lebendigen Kräfte des Volkes als die tragenden Faktoren der deutschen Zukunft erfassen, wollen uns redlich bemühen, diejenigen zusammenzufügen, die eines guten Willens sind, und diejenigen unschädlich zu machen, die dem Volke zu schaden versuchen.

Aufbauen wollen wir eine wahre Gemeinschaft aus den deutschen Stämmen, aus den Ständen, den Berufen und den bisherigen Klassen. Sie soll zu jenem gerechten Ausgleich der Lebensinteressen befähigt sein, den des gesamten Volkes Zukunft erfordert. Aus Bauern, Bürgern und Arbeitern muß wieder werden ein deutsches Volk.

Es soll dann für ewige Zeiten in seine treue Verwahrung nehmen unseren Glauben und unsere Kultur, unsere Ehre und unsere Freiheit. Der Welt gegenüber aber wollen wir, die Opfer des Krieges von einst ermessend, aufrichtige Freunde sein eines Friedens, der endlich die Wunden heilen soll, unter denen alle leiden.

Die Regierung der nationalen Erhebung ist entschlossen, ihre vor dem deutschen Volke übernommene Aufgabe zu erfüllen. Sie tritt daher heute hin vor den Deutschen Reichstag mit dem heißen Wunsch, in ihm eine Stütze zu finden für die Durchführung ihrer Mission. Mögen Sie, meine Männer und Frauen, als gewählte Vertreter des Volkes den Sinn der Zeit erkennen, um mitzuhelfen am großen Werk der nationalen Wiedererhebung.

In unserer Mitte befindet sich heute ein greises Haupt. Wir erheben uns vor Ihnen, Herr Generalfeldmarschall.

Dreimal kämpften Sie auf dem Felde der Ehre für das Dasein und die Zukunft unseres Volkes. Als Leutnant in den Armeen des Königs für die deutsche Einheit, in den Heeren des alten Deutschen Kaisers für des Reiches glanzvolle Aufrichtung, im größten Kriege aller Zeiten aber als unser Generalfeldmarschall für den Bestand des Reiches und für die Freiheit unseres Volkes. Sie erlebten einst des Reiches Werden, sahen vor sich noch des großen Kanzlers Werk, den wunderbaren Aufstieg unseres Volkes, und haben uns endlich geführt in der großen Zeit, die das Schicksal uns selbst miterleben und mit durchkämpfen ließ.

Heute, Herr Generalfeldmarschall, läßt Sie die Vorsehung Schirmherr sein über die neue Erhebung unseres Volkes. Dieses Ihr wundersames Leben ist für uns alle ein Symbol der unzerstörbaren Lebenskraft der deutschen Nation. So dankt Ihnen heute des deutschen Volkes Jugend, und wir alle mit, die wir Ihre Zustimmung zum Werk der deutschen Erhebung als Segnung empfinden. Möge sich diese Kraft auch mitteilen der nunmehr eröffneten neuen Vertretung unseres Volkes.

Möge uns dann aber auch die Vorsehung verleihen jenen Mut und jene Beharrlichkeit, die wir in diesem für jeden Deutschen geheiligten Raume um uns spüren, als für unseres Volkes Freiheit und Größe ringende Menschen zu Füßen der Bahre seines größten Königs.

Reichskanzler Adolf Hitler und Vizekanzler v. Papen auf dem Wege zur feierlichen Reichstagseröffnung in der Garnisonkirche *Phot. A. P.*

Auf der dicht besetzten Ehrentribüne neben der Garnisonkirche nach dem Staatsakt. Man erkennt, von links: Freiherrn v. Neurath, Dr. Hugenberg, den päpstlichen Nuntius Monsignore Orsenigo, Dr. Frick, v. Papen, Adolf Hitler, Göring, Staatssekretär Meißner *Phot. Scherl*

Ehrengäste vor der Garnisonkirche: Der Kronprinz, Generalfeldmarschall v. Mackensen, Generaloberst v. Seeckt, Admiral Raeder *Phot. Scherl*

Auf der gegenüberstehenden Seite: Die unabsehbare Menschenmenge auf dem Alten Markt vor der Nikolaikirche *Phot. Scherl*

Die Parade des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, vor dem Reichspräsidenten angesichts der Garnisonkirche

Die SA. - Paradeaufstellung vor dem Reichspräsidenten v. Hindenburg, der mit seinem Stabe die Front abschreitet

Rechts: Hindenburg, in der Uniform eines Generalfeldmarschalls, fährt auf dem Wege zur Garnisonkirche das Spalier entlang, hinter dem sich Kopf an Kopf die ehrfurchtsvolle Menge drängt *Phot. N. Y. T.*

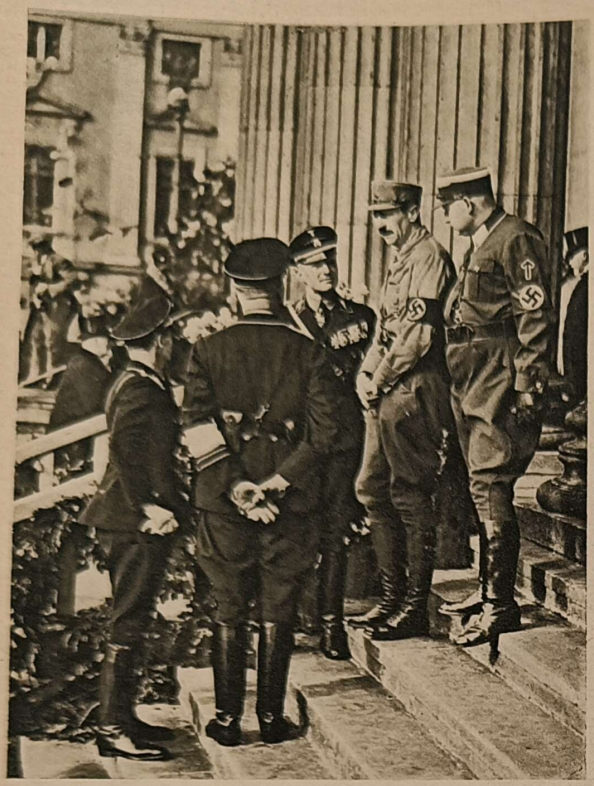
Jubel in der alten Königsstadt

Links: Schaulustige haben sich bis in den Wipfel der alten Bittschriftenlinde vorgewagt, an deren Fuß einst die Untertanen Friedrichs des Großen ihre an den König gerichteten Gesuche niedergelegt haben

Rechts: Er war wieder da: der Mann mit den Fähnchen, der früher bei keiner der glanzvollen öffentlichen Veranstaltungen fehlen durfte *Photos Scherl*

Unten: Die im Lustgarten aufgefahrene reitende Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 3 feuert 21 Schüsse Salut, während Hindenburg in der Königsgruft der Garnisonkirche einen Kranz am Sarg des Großen Friedrich niederlegt

Stellenweise war es den Absperrungsmannschaften unmöglich, die begeistert herandrängende Menge zurückzuhalten *Phot. Scherl u. A. P*



Links: Prinz August Wilhelm in der SA.-Uniform im Gespräch mit SS.-Führern auf den Stufen der Nikolaikirche *Phot. Scherl*

Rechts: Prinz Eitel Friedrich (als Flügelmann) und Prinz Oskar von Preußen (rechts) im ersten Glied der feldmarschmäßig angetretenen Stahlhelm-Ehrenkompanie

... zum Parademarsch an. Bis auf die Freiramp... ...stige Menge vorgedrungen

Am Vorabend der Reichstagseröffnung fand im Potsdamer Schauspielhaus eine Festaufführung von „U-Boot 116" von Karl Lerbs statt. In der Loge von links: Dr. Arno Rauscher, Oberbürgermeister von Potsdam, und Frau, Frau Dr. Hugenberg, Reichsminister Dr. Hugenberg, Prinz und Prinzessin Oskar von Preußen, Frau v. Winterfeld, Dr. Friedrich v. Winterfeld, stellvertretender Vorsitzender der D. N. V. P.

Auftakt zum historischen Tag

Eine Gruppe des Kampfbundes junger Deutschnationaler beim Marsch durch die Straßen von Potsdam

Mitglieder der Regierung im feierlichen Aufzuge, der von der Nikolaikirche zur Garnisonkirche führte. Von links: Dr. Gereke, Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Reichsarbeitsminister Franz Seldte, Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk, Reichswirtschafts- und Ernährungsminister Dr. Hugenberg, Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath. Hinter Admiral Raeder Reichsinnenminister Dr. Frick

Phot. Ufa-Tonwoche

Vor der Nikolaikirche am Morgen des historischen Tages: Die Reichsminister Dr. Hugenberg, v. Blomberg, Dr. Frick, Freiherr v. Neurath

Links: Deutschnationale Jugend tritt vor dem Stadtschloß mit wehenden Fahnen zum Marsch durch die Straßen der alten Residenz an

Phot. Schert

IN BERLIN

Eine Kraftwagen-Batterie des Reichsheeres schießt vor dem Berliner Dom Salut. Überall in Deutschland donnerten zur Mittagsstunde in den Artilleriegarnisonen und Kriegshäfen die Geschütze *Phot. Scherl*

Auch die Schutzpolizei huldigte der Bedeutung des Tages durch einen Feldgottesdienst vor dem Berliner Schloß *Phot. Atlantic*

Präsident Göring eröffnet in der Krolloper in Berlin die erste Sitzung des zu seiner Arbeit zusammengetretenen Reichstags *Phot. Scherl*

Der Deutsche Kronprinz als Ehrengast in der Diplomatenloge des Reichstags während der ersten Sitzung in der Krolloper

Phot. N. Y. T.

Der Theaterraum der Krolloper ist in emsiger, Tage und Nächte währender Arbeit notdürftig für die Volksvertretung hergerichtet worden. Gegenüber der alten Reichstagsanordnung fällt hier das Fehlen der Pulte vor den Sitzen auf

Phot. Scherl

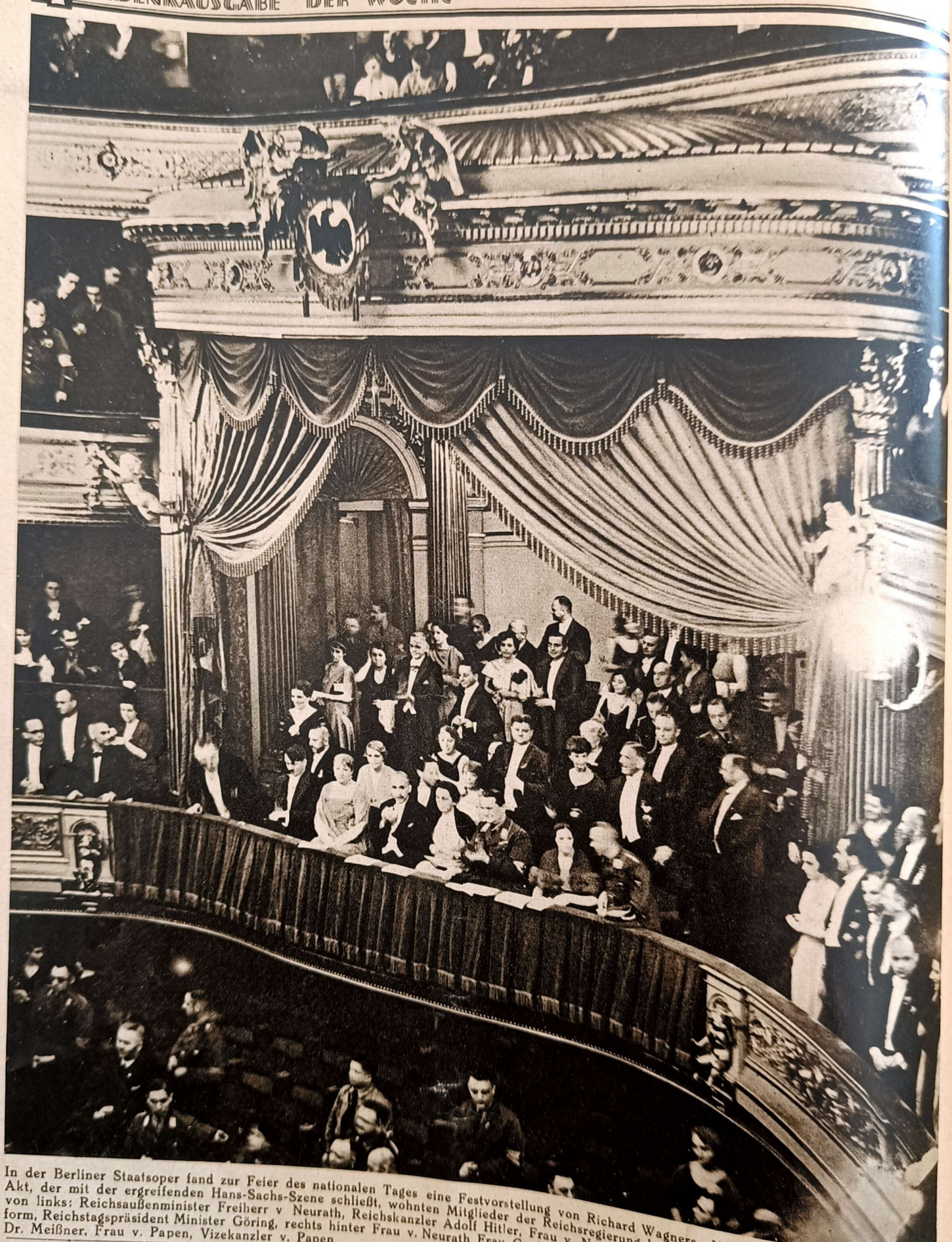
Das Brandenburger Tor im Fackelglanz

n riesiger, mehrere Stunden dauernder Fackelzug der nationalen Verbände durch die Straßen von Berlin beschloß den erhebenden Tag

Blick vom Scherlhaus in der Jerusalemer Straße auf den Fackelzug der nationalen Verbände, der sich nach den „Linden" zu bewegt

Einer der Sammelpunkte für den Aufmarsch befand sich an der Jerusalemer Kirche. Im Hintergrund das Verlagshaus der „Woche" *Phot. Scherl*

Die festlich
Straßen. Die Dächer von Straßenbahnwagen dienten



In der Berliner Staatsoper fand zur Feier des nationalen Tages eine Festvorstellung von Richard Wagners „Meistersingern" statt. Dem letzten Akt, der mit der ergreifenden Hans-Sachs-Szene schließt, wohnten Mitglieder der Reichsregierung bei. In der ersten Reihe der Regierungsloge von links: Reichsaußenminister Freiherr v Neurath, Reichskanzler Adolf Hitler, Frau v. Neurath, Freiherr v. Eltz-Rübenach, weiterhin, in Uniform, Reichstagspräsident Minister Göring, rechts hinter Frau v. Neurath Frau Goebbels und Reichsminister Dr Goebbels, stehend Staatssekretär Dr. Meißner, Frau v. Papen, Vizekanzler v. Papen

Sonderaufnahme für die „Woche" von Scherls Bilderdienst

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Dr. Louis Hans Lorenz, Berlin-Seehof. — In Österreich verantwortlich für die Redaktion und Herausgabe: Robert Mohr, Wien I, Domgasse 4. — Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.
ENTERED MAY 8th, 1902, AS SECOND CLASS MATTER. POSTOFFICE AT NEW YORK, N. Y., ACT OF CONGRESS OF MARCH 3rd. 1879.

DIE WOCHE

Nr. 15 erscheint Mittwoch, den 12. April 1933, als

SONDERNUMMER

DER GEIST VON POTSDAM

Einleitungsworte von Vizekanzler von Papen und Reichsminister Geheimrat Dr. Hugenberg

Weitere Mitarbeiter: Walter Bloem, Wolfgang Goetz, Freiherr Grote, Ludwig Sternaux, Hans Zappe, Professor Scheurich, Fritz Koch-Gotha u. a.

Aus dem Inhalt: Die drei Gesichter Potsdams / Der Lustgarten / Potsdamer Porträts / Adolph Menzel, der Maler des Großen Königs / Die bedeutsamen Stätten / Der Grenadier / Die Bittschriftenlinde / Der Geist der alten Märsche / König und Bürger / Potsdamer Jugend /

»DIE WOCHE« 7 überall für 40 Pfg.